

LINKS | Aufmerksam, vertrauensvoll, aber noch ein wenig skeptisch folgt die 3-jährige Heiderose vom Liebetal v. Gribladi der Führerin zum Flattervorhang.

Das Pferd ist ein Fluchttier

ENTWICKLUNGSBIOLOGISCH GIBT ES FÜR DIE GRUPPE DER PFLANZENFRESSER IN IHRER FUNKTION ALS TEIL DER NAHRUNGSKETTE NUR ZWEI ÜBERLEBENSSTRATEGIEN: SCHNELLER SEIN ALS DER FRESSFEIND ODER IHM KÖRPERLICH ÜBERLEGEN.

So unterscheiden sich in der Biologie der Pflanzenfresser langsamere, behäbige Typen, die durchaus mit einer gewissen Wehrhaftigkeit z. B. durch Hörner ausgestattet sind, von den „unbewaffneten“, denen die Evolution dafür hohe Fluchtgeschwindigkeiten mitgab. Dem Pferd stehen als Mittel der Verteidigung sowohl Vorder- als auch Hinterhufe und ein Gebiss von nicht zu unterschätzender Wirkung zur Verfügung. Einem einzelnen Wolf kann der Leithengst oder die Stute, die ein Fohlen bei Fuß führt, mit diesen Waffen durchaus die Stirn bieten. Da Wölfe aber in Rudeln jagen oder aber – in der Entwicklungsgeschichte weiter zurück – der viel mächtigere Säbelzahniger mit einer Schulterhöhe von 1,20 m sich von einem geringfügig größeren Urwildpferd nicht nachhaltig beeindruckt ließ, entwickelte die Natur für das Urwildpferd als Vermeidungsstrategie für „Gefressenwerden“ die Flucht – und zwar reflexartig und mit Spitzengeschwindigkeiten: erst rennen, dann hingucken.

Kann es ein mutiges Pferd geben?

Der Mensch neigt dazu, menschliche Attribute zur Charakterisierung seines Partners Pferd zu verwenden. Wir haben das Pferd soweit in unsere Menschenwelt integriert, dass uns der objektive Abstand, das Pferd nicht zu vermenschlichen, fehlt. Ein mutiges Pferd im eigentlichen Sinne kann es nach der Definition der Verhaltensbiologen nicht geben. Jedoch hat die gezielte Zucht über Hunderte von Jahren mit der Selektion auf Arbeitseignung und Umgänglichkeit den Fluchtreflex mehr und mehr verdrängt. Oder eben nicht: Die Zucht auf reine Rennleistung, wie sie beim englischen Vollblüter praktiziert wird, selektiert auf Pferde, die „zündend“. Aber nicht nur Rennpferde, auch die Reitpferde im Hochleistungssport müssen „zündend“ – ob am Sprung oder in der vollendeten Versammlung. So gilt es, züchterisch und in der Ausbildung die perfekte Symbiose von maximaler Arbeitsbereitschaft und Umgänglichkeit zu finden.

Gewöhnungs- und Abstumpfungstherapie auf Grundlage von Dominanz

Die Ausbildung zur Unerschrockenheit als Selbstzweck ist ein alter Hut. Sie besitzt jahrhundertalte Tradition bei der Kavallerie und in den Polizeireiterstaffeln. Im rein freizeitbezogenen Umgang mit dem Pferd ist die Bedeutung einer gewissen Scheuhaftigkeit nach und nach verloren gegangen. Die frühe Spezialisierung auf reitsportliche Disziplinen vernachlässigt die universelle Einsetzbarkeit der Pferde. Reine Boxenhaltung enthält

dem Individuum Pferd eine Menge Außenreize vor. Ein Teufelskreis: Je weniger Außenreizen ein Pferd ausgesetzt ist, desto schreckhafter verhält es sich. Und je unberechenbarer sich ein Pferd verhält, desto eher bleibt sein Wirkungskreis auf Box – Halle – Box beschränkt.

Für die gezielte Erziehung zur Unerschrockenheit sprechen in der heutigen Zeit zwei Gründe: Im Breitensportlichen Bereich kaufen immer mehr Menschen ein eigenes Pferd, die nicht von Kindesbeinen an mit Pferden umgegangen sind und von alten Pferdemenchen lernen konnten. Hier entstehen Probleme, wenn Verhalten und Reaktionen der Pferde nicht richtig gedeutet werden und der Mensch den Pferden auch nicht pferdegerecht dominant begegnen kann. Für diese Paare stellt die anerzogene Unerschrockenheit der Pferde eine große Erleichterung und einen Beitrag zur Unfallsicherheit dar. Das zweite Argument für ein Gewöhnungstraining in diesem Bereich ist die Einführung einer standardisierten Interieurprüfung bei Stuten- und Hengstleistungsprüfungen in Anlehnung an die FN-Gelassenheitsprüfung. Da sich bisher subjektiv vergebene Interieurnoten bei Leistungsprüfungen in der Regel im Bereich zwischen 8 und 10 bewegen, suchten Studenten der Pferdewissenschaften an der Eliteuniversität Göttingen und die Deutsche Reiterliche Vereinigung nach einem standardisierten Prüfungsverfahren, in dem für Reaktionen bei verschiedenen Tests objektive Noten vergeben werden können. Bisher beinhaltet dieses Prüfungsverfahren, wie es auf den Göttinger Pferdetag 2009 vorgestellt

donaufischer
die rückkehr des halblutprinzen...

FS und TG
EU-Besamungs- und Embryotransferstation
Veterinärmedizinische Universität Wien
Veterinärplatz 1, 1210 Wien
Prof. Dr. Christine Aurich
Tel.: 0043 (0) 1 25077 6400
Fax: 0043 (0) 1 25077 5491
christine.aurich@vetmeduni.ac.at
www.donaufischer.eu



Hier ist die anfängliche Skepsis vollständig verfliegen: Das ist interessant, was haben meine Menschen noch so zu bieten?

Foto: Bettina Schrapf

► wurde, die Stationen „Rappelsack“, „Flattervorhang“ und „Gymnastikball“. Ob diese neuen Prüfungsmodalitäten eine echte Objektivierung der Interieurnoten bedeuten oder nicht: Wenn zukünftig die jungen Pferde bereits im Züchterstall fachkundig mit allerhand Schreckreizen konfrontiert werden, profitieren davon alle, die später mit diesen gelassenen Pferden arbeiten.

Unterschieden werden muss zwischen der Gewöhnung an optische, akustische und taktile Reize, auf die jedes Pferd individuell unterschiedlich reagiert. Einige Pferde reagieren heftig auf laute Geräusche, lassen sich jedoch durch die lautlos daherwehende Plastiktüte nicht aus der Ruhe bringen, bei deren Anblick ihr Stallkamerad sein Heil in der Flucht sucht, dem die Lautsprecher auf dem Turnier überhaupt nichts ausmachen. Sehr interessant ist auch der Fall der Vollblutstute Miss Waky xx, die den laut scheppernden Klappersack im Geschirr völlig ungerührt hinter sich herzieht, also dem optischen wie auch dem akustischen Reiz standhält, sich aber partout weigert, den still gehaltenen Sack mit den Nüstern zu berühren oder gar vom Sack an irgendeiner Körperstelle berührt zu werden. So muss für jedes Pferd der Hauptgewöhnungsbedarf individuell festgelegt werden.

Vertrauen und Gehorsam

Die Grundlagen für jegliche Arbeit mit Pferden, wie sie bereits eingehend in der DER TRAKEHNER 11/2008 („Benimm am Führstrick und anderswo ...“) behandelt wurden, sind Vertrauen und Dominanz. Der Ausbildungsweg zur Unerschrockenheit ist die vertrauensvolle Gewöhnung. Der angstauslösende Reiz wird zunächst so dosiert, dass beim Pferd keine Fluchtneigung zu erkennen ist. Dafür muss aber die dominante Einwirkung und der Grundgehorsam derart gesichert sein, dass das Pferd gelernt hat, sich unterzuordnen und sich nicht einfach aus purer Ungezogenheit der Arbeit entzieht. Wie bei aller Arbeit vom Boden aus empfiehlt sich das Tragen von Handschuhen und trittfesten

Sicherheitsschuhen. Das Pferd ist mit einem gut sitzenden Stallhalter und einer Führkette, einem Kappzaum oder einer Trense ausgerüstet. Alle Arbeiten lassen sich nach guter Vorbereitung auch vom Sattel aus durchführen.

Die Gewöhnung an den Gymnastikball wird in der Regel von den Pferden gut angenommen. Der Gymnastikball beeindruckt die Pferde durch seine grellen Farben, seine Größe und seine hüpfende Fortbewegungsart. Gelingt es, das Pferd dazu zu bringen, den ruhig liegenden Ball ausgiebig mit den Nüstern zu prüfen, wird gelobt. Dazu darf – wie auch in der weiteren Arbeit – mit Leckerli gearbeitet werden, dies allerdings nur solange, wie die Aufmerksamkeit des Pferdes noch dem Arbeitsgegenstand gilt und nicht nur noch unserer Jackentasche. Hat das Pferd sich an den ruhig liegenden Ball gewöhnt, schiebt der Führer den Ball mit dem Fuß leicht vor sich her. Nach einigen Runden durch die Halle sollte sowohl der Anblick des Balls als auch dessen Bewegung keine Scheureaktion mehr auslösen. Dann ist der Zeitpunkt gekommen, an dem der Führer den Ball mit der linken Hand dribbelnd auf und ab hüpfen lässt, den Ball vorsichtig gegen die Beine des Pferdes sowie unter seinem Bauch hindurch rollt. Rufen alle diese Ballbewegungen keine Reaktion mehr hervor, darf der Ball auch mit Umsicht auf dem Rücken des Pferdes hin und her gerollt und „aus Versehen“ vom Pferd herunter fallen gelassen werden. Königsdisziplin mit dem Gymnastikball ist das sachte Bewerfen des Pferdes, wie es auch mit den Polizeipferden durchgeführt wird. Natürlich greifen uns beim gemütlichen Ausritt durch den Wald keine bunten Gymnastikbälle an. Dennoch führt dieses Training zu einer verminderten Reaktion der Pferde auf optische Reize und unvermutete Berührungen, wie sie im Umgang mit dem Pferd immer wieder vorkommen.

Flattervorhänge hingegen begegnen uns sehr wohl in Form von Fahnen und Absperrbändern auf jedem Turnier oder als Siloplanen, mit denen Rundballen in der Landschaft abgedeckt werden. Diese Gegenstände bergen stets Probleme, wenn der Wind hineingreift und für das Pferd nicht abzuschätzende Bewegung verursacht. Durch einen Flattervorhang hindurchzugehen, bedeutet für das Pferd eine besondere Herausforderung, denn hier kommen optischer, akustischer und taktile Reiz zu-



Fahnenjunker in eigener Sache: der 5-jährige Kalif vom Liebetal v. Tuareg zeigt unerschrocken Flagge im Galopp.

Foto: Bettina Schrapf

sammen. Die Stange, an der die flatternden Streifen aufgehängt sind, sollte hoch genug sein und die ganze Konstruktion so standfest gebaut sein, dass das Pferd im Falle eines Dagegenspringens auf keinen Fall den ganzen Rahmen in Panik mit sich ziehen kann. Zu Beginn erleichtern wir dem Pferd die Annäherung, in dem der Vorhang in der Mitte geteilt und an den seitlichen Pfosten fixiert wird, so dass der Weg hindurch für das Pferd leichter zu erkennen ist. Geht das Pferd ohne Probleme durch den geteilten Vorhang, werden nach und nach einzelne Flatterbänder heruntergelassen, so dass beim Durchschreiten immer mehr Flatterbänder mit dem Pferdekörper in Berührung kommen. Arbeiten wir mit dem Flattervorhang im Freien, wird es nicht ausbleiben, dass der Wind die Streifen bewegt. In diesem Fall fällt es den Pferden in der Regel leichter, mit Rückenwind durch den Vorhang zu gehen, so dass ihnen die Streifen nicht entgegenwehen. Gegen den Wind durch den Flattervorhang zu gehen, ist dann für Fortgeschrittene.

Vielfältige Aufgaben

Der Rappelsack ist ein mit sauberen Blechdosen gefüllter Jutesack, der zum Schutz vor Feuchtigkeit noch mit einem Plastikmüllsack geschützt wird. Ein ca. 2 m langes Seil ermöglicht das Hinterherziehen aus verschiedenen Positionen heraus. Das Seil sollte ohne Schlaufe enden, damit sich im Falle eines Falles kein Pferdebein oder Ausrüstungsgegenstand darin verheddern kann. Der Rappelsack verkörpert sowohl den akustischen als auch den optischen und – bei Berührung – den taktilen Reiz.

Die Gewöhnung erfolgt wiederum durch allmähliche Annäherung an den still liegenden Sack. Gelingt dies, wird der Sack unter Loben des Pferdes vorsichtig bewegt, solange das Pferd die Klappergeräusche erträgt. Ziel ist es, den Sack geräuschvoll beim Führen neben sich herzuführen, ohne dass eine Irritation des Pferdes zu erkennen ist. Meisterstück in der Kategorie Rappelsack ist es, den Sack auf dem Rücken des gelassenen Pferdes zu platzieren und ihn durch Zug am Seil mit einem scheppernden Plumps neben das Pferd fallen zu lassen, ohne dass das Pferd zur Seite tritt.

Bei geduldiger, umsichtiger Vorgehensweise gewöhnt sich das Gros der Pferde viel schneller als erwartet an alle beschriebenen Reize. Danach ist es durchaus möglich, die Geräte zu kombinieren – z. B. mit dem Rappelsack durch den Flattervorhang zu ziehen – oder eigene Aufgabenstellungen zu erfinden. Erlaubt ist, was gefällt ... solange es Spaß macht, die Gewöhnung des Pferdes gelingt und es unfallfrei durchzuführen ist. Immer gelten die goldenen Regeln „vom Leichten zum Schweren“ und „häufige Wiederholung sichert den Lernerfolg“. Bei allem Ehrgeiz – und es ist wirklich erstaunlich, an was man Pferde alles gewöhnen kann – muss der Führer stets die Eigenschaften des Pferdes als Flucht- und Herdentier berücksichtigen. Und ganz wichtig: Steht der Führer nicht in der Alpha-Position der Mensch-Pferd-Sozialgemeinschaft, wird immer das Pferd die Entscheidung treffen – und die heißt dann genetisch prädisponiert zum Schutz der Herde: Flucht!

Bettina Schrapf

Trakehnerhengst
Polarpunkt



Deckt im Natursprung
Abstammung: E. K. Arquo
Polareise II
Geboren: 29. Jan. 1991
Standort: Hilm - Oberbayern



Kontakt:
Gertrud Eisenberger
85305 Jetzenloof
Tel. 0172 86 11 478
e-Mail: Jetzenloof@msrcap.de
Web: www.trakehner-hilm.de

www.massattel.com
0700-39 72 88 35